Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glosse.

„Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende: Das Menschenherz sei ewig unergründlich,
Und wie man auch sich hin und wieder wende, so sei der Christe wie der Heide sündlich.“ Goethe.

Der Krieg begann; ein unheilvolles Ringen
Das zwischen Russen- und Japanerhorden
Entbrannte um die Herrschaft zu erzwingen
Mit ihren Schrecken, ihren Massenmorden. —
„Es naht Gefahr uns von der gelben Rasse
Wenn sich das Glück der Waffen zu ihr wende“;
So tönet es im Hause, auf der Straße,
Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende.

Doch wenn die „Gelben“ endlich unterliegen,
Der „weiße“ Zar dort Meister ist geworden,
Wer bürgt dafür, nachdem die Russen siegen
Und knutenstark den ganzen Ost umborden,
Daß sich die Menschheit dessen freuen solle?
— Ein anderer Gedanke wäre sündlich —
Ob Christ ob Heide, sei er wie er wolle
Das Menschenherz sei ewig unergründlich.

Und dennoch müssen wir zu unsrer Schande
Das Tun der Russen rücksichtslos verpönen,
Denn Heiden sind's im christlichen Gewande
Die das Gebot des Heilands frech verhöhnen,
Der niemals straucheln liess die Geistesblinden.
Sie treiben Mißbrauch nur mit Gottes Spende
Den niemals man berechtiget wird finden
Und wie man auch sich hin und wieder wende.

So lange jene „weißen“ Glaubensbrüder
Den tiefen Sinn des Christentums verkennen
Und ihre freiheitsdurst'gen Stammesglieder
Durch rohe Macht von ihrem Leibe trennen;
So lange sie der Menschheit Recht nicht wahren
Ist solches Christentum uns unergründlich,
So bleiben sie trotz Taufe doch Barbaren.
So sei der Christe wie der Heide sündlich.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und finde es doch an der Zeit,
Daß die Polizeiskandale
Man endlich schaffe zur Seit'.

Wir sehen zumeist nur mit Lachen
Im Nachbarsauge den Span,
Doch was uns im Eigenen plaget
Da rühren wir nicht gerne d'ran.

Man warte nicht gar zu lange
— Sonst wächst uns nur Unheil daraus —
Und werfe den faulen Balken
Aus unserem Auge hinaus!

Gute Winterdurchbring-Räte.

Der Winter kömmt, was willst du treiben? Als Faulpelz hinterm Ofen bleiben,
Und Monate so drei bis vier, verschlafen wie ein Murmeltier?
Nicht menschenwürdig sollt' ich meinen, wird solch' ein müdes Leben scheinen.
Zum Donnerwetter — mach' dich breit, und extra dick zur Winterszeit.
Kannst lesen zum Privatvergnügen, wie Zeitungen und Russen lügen,
Und macht der Krieg dir keinen Spaß, so flieh' zum Kegel und zum Jaß!
Und denkst du gar nicht, dummer Vater, an Tingeltangel und Theater?
Und mit der Mutter geh' zum Tanz, die Tochter mit in Putz und Glanz.
Man kann ja leicht so junge Pflänzchen, gewöhnen an die Kaffeekräuter;
Das macht die Seele frisch und frei, und gestreich stark zur Hechelei.
Verstecke dich im Wintergarten, und denk' doch auch an Schlittenfahrten,
Du findest sicher ohne List, was für den Durst und nahrhaft ist.
Und streut der Pfarrer frommen Samen, bleib' in der Predigt bis zum Amen,
Und schick' zu deiner Seelenruh, ihm Schinken oder Würste zu.
Bist du ein gottgerechter Mucker, benütze streng den Operngucker;
Stimm' ein ins heilige Geschrei, wie Sittlichkeit zum Teufel sei.
Nur wer ein Narr ist, der kann klagen, bei herrlichen schneeweißen Tagen,
Und hockt dabei und wartet still, auf seinen Namenstag April.
Am besten ist's für jedes Alter, im Winter lies den Nebelspalter;
Da werden fleißig Wort und Bild, dich lustig machen — oder wild!

„Wohlgeboren“ heißt nicht viel, „Wohlgeborgen“ sei dein Ziel!

Der höchste Grad der Aufopferung besteht wohl darin, wenn eine junge Frau gezwungen ist ein Senfpflaster aufzulegen und der Ehemann aus lauter Mitgefühl sich auch eins auflegt.

Zu den Erdbeben.

Man kann jetzt die Erde oft zittern sehen;
Woher kommt dies häufige Beben?
Weil Rußland und Japan sich ihre Armeen
Aus der Erde zu stampfen bestreben.

Viel tausendmal die Zunge irrt, bis aus dem Stammeln Sprache wird.
Doch, sind die Lippen erst gefüge, wie leicht gibt sich die erste Lüge!

Womit ist die englisch-russische Oceanfahrt zu vergleichen?

(Viele Antworten auf eine Frage.)

Einem todeswunden Gladiator, der vom Legionär in die Arena geschleppt wird. —

Einem Besoffenen, den der Konstabler bei Seite schafft. —

Einem zudringlichen Juden, der einem Schlachtopfer nicht vom Halse geht. —

Einem Reporter, der mit Feder und Guckkasten Momentaufnahmen baufälliger Schiffe machen will. —

Einem Chauffeur, der das Schaf zur Schlachtbank führt. —

Einem Lieutenant der Heilsarmee, der vom Frieden plappert und selber die größte Freude am Krieg hat. —

Dem Schatten eines Sterbenden und dem Mephisto an der Seite des Faust. —

Chueri: „Jetz chamer am Morgen und z'Obig d'Stiefelfinke wieder bruche, Rägel!“

Rägel: „Glaubes scho. Und 3 Truese sind wie nüt. Vu dem säged dänn die vürnähme Wiber nüt, wänn eim d'Chnüschibe gfrore sind und s' i der Beijedären inne en Rife git, wie im Holz usse; aber wänn en Selleri 2 Rappen ufschlaht, da treußed's, wie wänn's —“

Chueri: „Ihr settid I halt über d'Chälti lo hüpotanisiere und Supperiere vo derige Häxemeistere, wo i d'r Tonhalle gspillt händ, daß —“

Rägel: „Jä, Ihr meinid vu dene Sprittiste?“

Chueri: „Ebe brezis. Do thüends eim meh oder weniger verschlöfe und dänn —“

Rägel: „Ja bim Hagel, wett au möge vu dänige =“

Chueri: „Jä, mit Eu würid's gnau no em Sittlichkeitsgsetz verfahre und dänn würid's, wänner im sog. saunambule Zuestand wärid — i chan I ietz das nüd nächer definiziere — sä würid's I eifach Supperiere' es sei vu hüt a bis am 1. Abrelle all' Tag Ernfundig und dänn —“

Rägel: „Mä merkt I dä Sprittist hüt scho früeh a und säb merkt mer I.“

Chueri: „Und o'nn miech's I, wenner verwachet wärid, bi der größte Chelti sä warm wie-n emene 19jährige Meitli und bsunders mit-eme so ä Bluememedibum wie-n Ihr sind, wärs —“

Rägel: „Ja, abrepo, willer ietz grad das Bluememedimum aziehnd, euserem Bolizeihaupmä, wo sähem Mal wägere ä so ä Häx ä so ä schülichi Gschrift uf Berlin use gschickt hät, daß sie sie sogar im Kantonsrat drüber bikrüziget händ, dem wänd's ietz meini doch ämal —“

Chueri: „Es wird bim Sternehagel nüt me z'früeh si; sidem 94gi, sit mer dä händ, sind äfänigs öppe 7 Mord passiert, ohni daß ein Täter verwütscht worde ist.“

Rägel: „Ja bim Hagel, göhnd i d'Verbrächerhallen ue ä so öppis ga säge, es sei kei Ornig! Vorgester ist ä so en „Kunde“ uf dä Tisch uegstande und hät gseit, sit mer dä Bolizeihaupimä hebid, sei's au wieder ä Freud z'läbe, underem Fischer sei mer s'Läbes nüd sicher gsi.“

Chueri: „Disäbe scho.“